

Missverständnisse vermeiden

»Und als sie in die Bezirke des Jordan kamen, die noch im Land Kanaan liegen, da bauten die Söhne Ruben und die Söhne Gad und der halbe Stamm Manasse dort einen Altar am Jordan, einen Altar, groß von Aussehen. Und die Söhne Israel hörten sagen: Siehe, die Söhne Ruben und die Söhne Gad und der halbe Stamm Manasse haben den Altar gebaut vor das Land Kanaan in den Bezirken des Jordan nach der Seite der Söhne Israel. Und als die Söhne Israel es hörten, versammelte sich die ganze Gemeinde der Söhne Israel nach Silo, um gegen sie zum Krieg hinaufzuziehen.« (Jos 22,10–12)



Wie oft führt ein kleines Missverständnis zu Reibereien und Spaltungen in Gottes Volk! Missverständnisse verursachen nicht nur Zerrüttungen von Freundschaften zwischen einzelnen Gläubigen, sondern auch Gemeindespaltungen. Ungelöste Missverständnisse schrumpfen nicht einfach oder lösen sich auf – sie werden ausnahmslos zur Lawine. Wie tragisch! Wie können wir Missverständnisse vermeiden? Wir können sie im Keim ersticken – indem wir den biblischen Richtlinien folgen!

Um einige wichtige Richtlinien zu erkennen, werden wir eines der größten Missverständnisse in der Geschichte Israels untersuchen, aufgeschrieben in Jos 22. Beim Betrachten der Fehler und der Art und Weise, wie das Problem gelöst wurde, werden uns die göttlichen Grundsätze bewusst werden, die uns – wenn wir sie befolgen – helfen, Missverständnisse zu vermeiden. Beseitigte Missverständnisse bedeuten weniger Reibereien unter den Gläubigen und dafür mehr Anbetung und Dienst zur Ehre Gottes. *»Siehe, wie gut und wie lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen!«* (Ps 133,1).

Ehrenwerte Entlassung

Die Ereignisse in Jos 22 fanden kurz vor Ende der Eroberung des Landes Kanaan durch Israel statt. Das Rückgrat des feindlichen Widerstandes war durch eine brillante »Teile-und-herrsche-Strategie« gebrochen worden – geleitet von Josua, aber geplant und ausgeführt vom HERRN selbst. Die feindlichen Koalitionen und das Potenzial für eine gemeinsame Offensive waren eliminiert worden. Obwohl in verschiedenen Stammesgebieten noch einzelne Widerstandsnester erhalten blieben, waren die größten Schlachten der Eroberung vorbei. Zu diesem Zeitpunkt schickte Josua die zweieinhalb Stämme, deren ausgesuchtes Gebiet auf der Ostseite des Jordans lag, nach Hause. Die Stämme von der Westseite des Jordans würden die »Säuberungsarbeiten« in Kanaan beenden.

Erinnerst du dich an die Hintergrundgeschichte der zweieinhalb Stämme? Bevor das Volk Israel den Jordan überquerte, um mit der Eroberung Kanaans zu beginnen, hatten die Stämme Ruben, Gad und die Hälfte von Manasse darum gebeten, Gebiete auf der Ostseite des Jordans zugeteilt zu bekommen. Sie meinten, es sei gutes Land für ihre Herden, und sie wollten ihre Frauen und Kinder nicht in Gefahr bringen, indem sie sie zu den Festungen der Feinde westlich des Jordans mitnahmen. Obwohl es eigentlich Gottes Absicht war, dass alle zwölf Stämme Israels den Jordan überqueren und sich im verheißenen Land niederlassen sollten, wies er Mose an, den zweieinhalb Stämmen ihren Wunsch zu erfüllen – solange sie versprachen, ihre Truppen über den Jordan zu schicken, um gemeinsam mit den anderen Stämmen zu kämpfen. Nach der Eroberung würden sie in ihr ausgesuchtes Gebiet östlich des Jordans zurückkehren können (siehe 4Mo 32). Die zweieinhalb Stämme hatten diesen Bedingungen zugestimmt und mutig Seite an Seite mit den anderen Stämmen unter dem Kommando des Generals Josua gekämpft. Nun waren sie auf dem Weg nach Hause.

Der einleitende Abschnitt von Jos 22 beschreibt also im Grunde eine





ehrenhafte militärische Entlassung, die den Truppen der zweieinhalb Stämme zuteilwurde. Josua sagte zu ihnen: *»Ihr habt alles gehalten, was Mose, der Knecht des HERRN, euch geboten hat, und habt meiner Stimme gehorcht in allem, was ich euch befohlen habe. Ihr habt eure Brüder nicht verlassen diese lange Zeit bis zum heutigen Tag und habt das Gebot des HERRN, eures Gottes, treu gehalten. Nun aber hat der HERR, euer Gott, euren Brüdern Ruhe verschafft, wie er zu ihnen geredet hatte. Nun denn, kehrt um und geht wieder zu euren Zelten, in das Land eures Eigentums, das Mose, der Knecht des HERRN, euch jenseits des Jordan gegeben hat! Nur achtet genau darauf, das Gebot und das Gesetz zu tun, das Mose, der Knecht des HERRN, euch befohlen hat: den HERRN, euren Gott, zu lieben und auf allen seinen Wegen zu wandeln und seine Gebote zu halten und ihm anzuhängen und ihm zu dienen mit eurem ganzen Herzen und mit eurer ganzen Seele!«* (Jos 22,2–5).

Bis hierher lief alles wie geplant. Die Truppen und Kriegskameraden verabschiedeten sich voneinander und trennten sich (V. 9). Es war eine großartige und siegreiche Eroberung gewesen. Nun konnten sie sich darauf freuen, in ihr jeweiliges Zuhause zurückzukehren und in dem guten Land, das Gott ihnen gegeben hatte, Bauernhöfe zu errichten und ihre Familien zu vergrößern. Aber am Horizont zog Ärger auf – Ärger, den niemand vorausgesehen oder erwartet hatte. Und alles begann mit einem Missverständnis.

Bürgerkrieg

Als die Truppen von Ruben, Gad und der Hälfte Manasses sich auf den Weg zum Jordan machten, beschlossen sie einen großen symbolischen Altar zu errichten, bevor sie den Fluss überquerten – keinen Opferaltar, sondern ein Denkmal zum Zeugnis für spätere Generationen (V. 10). Das Jordantal stellte eine natürliche Trennlinie zwischen den Stämmen im Osten und den Stämmen im Westen dar. Die Führer der zweieinhalb Stämme wollten sicherstellen, dass zukünftige Generationen nicht vergäßen, dass alle Stämme eine Nation bildeten und alle denselben Gott anbeteten. Die ganze Nation war vereint worden, das Land zu erobern, und sie sollten vereint bleiben. Niemandem sollte der Zugang zur Stiftshütte, dem zentralen Heiligtum auf der Westseite des Jordans, oder später zum Tempel, der ebenfalls auf der Westseite in Jerusalem errichtet wurde, verweigert werden.

Leider wurden die guten Absichten der Führer der zweieinhalb Stämme von den neuneinhalb Stämmen falsch verstanden. Als die Israeliten im Westen von dem Altarbau erfuhren, wurde er vorschnell als Akt der Rebellion gegen den HERRN gedeutet (V. 11f.)! Die neuneinhalb Stämme kamen zu der Überzeugung, dass die zweieinhalb Stämme einen Opferaltar bauten und damit eine neue Form der Anbetung einführten, in Auflehnung gegen Gottes Gesetz. Mit rechtschaffendem Zorn und religiösem Eifer in ihrem Herzen versammelten sie sich bei der Stiftshütte des HERRN in Silo und beschlossen, gegen ihre »rebellierenden« Brüder in den Krieg zu ziehen. Die junge Nation stand am Rande eines Bürgerkriegs.

Beachten wir, dass die »Mücke« des Missverständnisses, die zum »Ele-

fanten« eines möglichen Bürgerkriegs wurde, aus eigentlich guten Absichten auf *beiden* Seiten entstand! Die zweieinhalb Stämme beabsichtigten ein beständiges Zeugnis der nationalen Einheit vor dem HERRN zu bauen, während die neuneinhalb Stämme bestrebt waren, jede Abwendung vom Gesetz des HERRN unter den Stämmen zu verhindern. Ebenso ist es heute: Selbst wenn Mitgläubige es gut meinen, können ihre guten Absichten durch vorschnelles Urteilen, Missdeuten und Missverstehen schnell in Reibereien und Spaltungen ausarten. Der gute Wunsch, ein neues christliches Werk oder eine neue Gemeinde zu gründen, kann missverstanden und als »Konkurrenz« oder »Diebstahl von Schafen« bezeichnet werden. Die geistliche Initiative, als Leiter zu dienen, kann als stolzes »Machtspiel« interpretiert werden. Das aufrichtige Bestreben, der Heiligen Schrift treu zu bleiben, kann als »Traditionalismus« ausgelegt werden. Auf der anderen Seite kann der fromme Wunsch nach neuen Formen des Engagements oder des Dienstes als »gefährliche Abwendung von Gottes Wort« gedeutet werden.

Gute Kommunikation

Das Missverständnis, das fast zu einem Bürgerkrieg führte, hätte ganz einfach vermieden werden können, wenn beide Seiten das getan hätten, was uns heute, lange nach dem Geschehen, ganz offensichtlich erscheint. Wenn die zweieinhalb Stämme den übrigen nur genau erklärt hätten, was sie vorhatten, bevor sie den Altar bauten! Wenn die neuneinhalb Stämme nur nicht so vorschnelle und falsche Schlüsse gezogen hätten! Wie viele Gemeindespaltungen könnten verhindert werden, wenn man von Anfang an offen und ehrlich kommunizieren würde! Wie viele »kriegführende« Splittergruppen könnten zusammengeführt werden und Heilung erleben, wenn der Konferenztisch aufgesucht würde, bevor man die Trennmauer baut! Wie viele Reibereien in der Familie, wie viel Leid und Trennung zwischen Ehemännern und Ehefrauen oder Eltern und Kindern könnten ausgeräumt werden, wenn vorschnelles Urteilen und wütende Worte und Taten verhindert werden könnten und wenn liebevolle Kommunikation die »Bestrafung durch Schweigen« ersetzen würde!

Gute Kommunikation kann Probleme im Keim ersticken. Sie hilft uns, keine falschen Urteile über die Beweggründe anderer zu fällen (Mt 7,1), und verhindert auch, dass unsere eigenen Taten falsch interpretiert werden. Selbst gut gemeinte Taten mit guten Motiven können zu großen Missverständnissen führen, wenn es an Kommunikation mangelt. Ehrliche und offene Kommunikation ist absolut notwendig, wenn es darum geht, dass einzelne Gläubige miteinander auskommen oder Werke und Gemeinschaften reibungslos funktionieren oder christliche Familien intakt, wohlbehalten und glücklich bleiben. Die Kommunikationswege offen zu halten ist gerade heute besonders wichtig, da Satans Armeen alles Erdenkliche versuchen, um Verwirrung zu stiften und Unehre über Gottes Volk zu bringen, indem sie Christen trennen – Ehemänner von Ehefrauen, Kinder von ihren Eltern und Gemeindeglieder vonein-





ander. Lasst uns die naheliegende Lektion lernen, die Gott uns in Jos 22 förmlich zuruft!

Glücklicherweise fand hier Kommunikation statt, bevor es zu einem Bürgerkrieg und einer verheerenden Spaltung der neuen Nation kommen konnte. Bevor sie übereilte »disziplinarische Maßnahmen« gegen ihre »rebellierenden« Brüder ergriffen, wurde eine Delegation unter dem Priester Pinehas losgesandt, um zu erklären, wie die neuneinhalb Stämme den Altarbau sahen. Erklärung und Ermahnung vor übereilter Reaktion ist immer der göttliche Weg.

Keine kühlen und förmlichen Gespräche führen

Aber was hier zur friedlichen Beilegung der Krise führte, war mehr als nur ein kühles und förmliches Gespräch. Die Ermahnung beinhaltete auch einen Unterton der Gnade und Versöhnung, was typisch für geistliche Ermahnungen ist. In Vers 19 wurden die zweieinhalb Stämme eingeladen, ihre ursprüngliche Entscheidung, sich auf der Ostseite des Jordans anzusiedeln, nochmals zu überdenken und sich den neuneinhalb Stämmen im verheißenen Land anzuschließen. Das war ein selbstloses Angebot, denn jeder der neuneinhalb Stämme hätte im Interesse der Wiederherstellung und Heilung etwas von seinem eigenen Land abgeben müssen.

Wie viel wären wir bereit, im Interesse des Friedens in Gemeinde, Gemeinschaft und Familie zu opfern? Wären wir bereit, uns zu demütigen und unser persönliches »Territorium« aufzugeben, um die negativen Auswirkungen von Missverständnissen mit unseren Brüdern und Schwestern in Christus zu beheben oder Familienfehden zu entschärfen? Die neuneinhalb Stämme praktizierten »neutestamentliche Prinzipien«, lange bevor die folgenden Verse geschrieben wurden: »... dass in der Demut einer den anderen höher achtet als sich selbst; ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern ein jeder auch auf das der anderen« (Phil 2,3f.). »In der Bruderliebe seid herzlich zueinander, in Ehrerbietung einer dem anderen vorangehend« (Röm 12,10). Beachten wir die starke Betonung der Demut, Geduld und Selbstaufopferung, die von den neuneinhalb Stämmen zum Ausdruck gebracht wurde. Wie viel mehr sollten wir, die wir durch unseren Herrn Jesus Erlösung von der Sünde und Versöhnung mit Gott erlangt und noch dazu die komplette Schrift vorliegen haben, diesen Grundsätzen folgen!

Die Antwort der zweieinhalb Stämme gegenüber dem »Untersuchungsausschuss« ist sicher ein Vorbild, dem Friedensstifter auch heute noch folgen können (V. 21–29). Sie hätten durchaus entrüstet reagieren können: »Wie könnt ihr es wagen, unsere Beweggründe in Frage zu stellen?«, oder: »Wie kommt ihr darauf, dass ihr die Einzigen seid, die Gottes Willen kennen?« Aber die zweieinhalb Stämme antworteten nicht so. Sie erklärten ihr Handeln geduldig, ohne aus der Haut zu fahren oder sich zum verbalen Gegenschlag oder Rufmord hinreißen zu lassen. Anstatt auf ihren »Rechten« zu bestehen oder eine besondere Behandlung zu fordern – immerhin hatten sie ja ihren Brüdern gehol-

fen, das Land zu erobern –, erklärten sie demütig, wenn sie falsch gehandelt hätten, seien sie bereit, die Züchtigung von den neuneinhalb Stämmen vor dem HERRN zu ertragen!

Wären wir so demütig gewesen – besonders dann, wenn unsere Absichten ehrenwert waren und voreilig und falsch beurteilt wurden? Wie die neuneinhalb Stämme zeigten auch die zweieinhalb Stämme die neutestamentlichen Eigenschaften Demut und Geduld. »... mit aller Demut und Sanftmut, mit Langmut, einander in Liebe ertragend. Befleißigt euch, die Einheit des Geistes zu bewahren durch das Band des Friedens« (Eph 4,2f.). »Zieht nun an ... Demut, Milde, Langmut. Ertragt einander und vergebt euch gegenseitig, wenn einer Klage gegen den anderen hat« (Kol 3,12f.).

Den anderen verstehen wollen

Die Pinehas-Delegation war vernünftig. Sie hörte ihren Mitisraeliten zu und unternahm einen ehrlichen Versuch, deren Beweggründe und Anliegen zu verstehen, anstatt die sofortige Zerstörung des Altars zu fordern. Kein Wunder, dass eine friedliche Einigung stattfand (V. 30–34)! Hätten wir auch so bereitwillig unseren »rechtschaffenen« Eifer und Ärger unterdrückt, um geduldig zuzuhören und aufrichtig zu versuchen, die Standpunkte der anderen in Familie und Gemeinde zu verstehen? Hätten wir so bereitwillig Fehler in unserem Urteil erkannt und zugegeben und die legitimen Anliegen und Wünsche der anderen bestätigt? Pinehas und seine Delegation akzeptierten die Erklärung, dass der Bau am Fluss eine Nachbildung war und keine Konkurrenz. Der neue Altar blieb bestehen als ungewöhnliches und neuartiges – aber nicht ungesetzliches – Denkmal für die Geschichte und nationale Einheit des Volkes Gottes. Das Missverständnis wurde geklärt. Gerechte Empörung wurde durch eine demütige Erklärung besänftigt. Ein Bürgerkrieg wurde verhindert. Der Riss in der Gemeinschaft wurde geheilt. Und der HERR wurde gepriesen und verherrlicht!

Was für eine Fülle von Anleitungen haben wir in Jos 22 für uns heute – für Gemeinden, Familien und Freundschaften! Lasst uns die Geschichte nicht nur lesen, sondern weitergehen und diese göttlichen Prinzipien anwenden, um Missverständnisse zu vermeiden. »Die Weisheit von oben aber ist aufs Erste rein, sodann friedsam, gütig, folgsam, voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteiisch, ungeheuchelt. Die Frucht der Gerechtigkeit aber wird in Frieden denen gesät, die Frieden stiften« (Jak 3,17f.).

David R. Reid

(Quelle: www.soundwords.de)

